

Die Erläuterungen, die wir unter dieser Überschrift den Lesern vorstellen, haben nicht das Ziel, eine „theologische“ Deutung zu geben, sondern sollen einfach Begriffe, die heute vielleicht anders verstanden werden oder auch ungebräuchlich geworden sind, erklären. Dabei möchten wir jeweils auf ihren Gebrauch im Zusammenhang der Heiligen Schrift eingehen. Dies kann natürlich kaum in erschöpfender Weise geschehen, könnte aber vielleicht dazu dienen, Denkanstöße für unsere Praxis als Christen zu geben.

Götzendienst

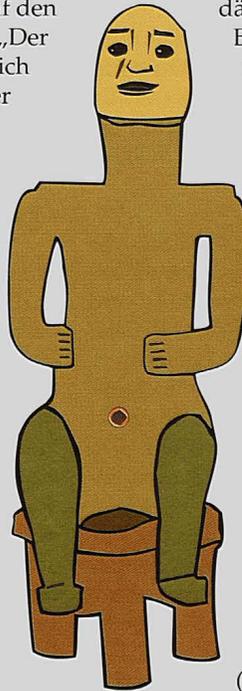
Morgens zu Beginn einer Klausur in Klasse 12 setzt ein Mädchen einen kleinen Plüschbär vor sich auf den Tisch, dem Klausurbogen zugewandt: „Der hilft mir bei der Konzentration, und ich kann viel besser nachdenken, wenn der mich anguckt,“ sagt sie auf meinen fragenden Blick. Amulett, Aberglaube, Götzendienst ..., ein Amulett, ja das würde sie noch zugeben, aber Götzendienst? Im allgemeinen werden das die Menschen unserer Tage weit von sich weisen, das ist etwas, was man in afrikanischen Ländern, bei den primitiven Völkern und Kulturen hat, und früher bei den alten Germanen und den Griechen und Römern mit ihren „Götterfamilien“.

Was ist Götzendienst? In der Heiligen Schrift wird er unter zwei Aspekten erwähnt, einmal materiell, das heißt mit materiellen Opfern für Götzen verbunden, zum anderen moralisch, das heißt im Denken und in der Herzenseinstellung.

1. Götzendienst ist die Verehrung anderer „Götter“ statt des **einen**, wahren, ewigen Gottes, unter der Form von Bildern oder *Götzen*. Diese Götzenverehrung fand schon sehr früh in der Geschichte der

Menschheit Eingang, sie wurde schon von den Vorfahren Abrahams in Chaldäa praktiziert (vgl. Jos 24,2).

Bei der Familie Jakobs fanden sich „Theraphim“, sogenannte Hausgötter, die das Haus bewachen sollten (1. Mo 31,34; 35,2), und in Hesekiel 20 spricht der Prophet von den Göttern Ägyptens, von denen das Volk Israel nicht gelassen hat (V.8), und davon, daß „ihre Augen hinter den Götzen ihrer Väter her waren“ (V.24). Mit großer Trauer und mit Zorn sagt Gott durch Hesekiel zu Seinem Volk: „Wie? ihr verunreinigt euch auf dem Wege eurer Väter und huret ihren Scheusalen nach; und ihr verunreinigt euch bis auf diesen Tag an allen euren Götzen durch das Darbringen eurer Gaben...!“ (Hes 20,30.31).



Das Volk hat sich immer wieder auch dem Götzendienst der Nachbarvölker, dem *Baal* der Kanaaniter, dem *Molech* (*Milkom*) der Ammoniter, der *Astoreth* der Zidonier (1. Kön 11,5-7), hingegeben mit allen schreckli-



chen Folgen auch für ihr Leben als Volk. Es ist überhaupt eines der großen Themen der Propheten, das Volk Israel vom Götzendienst weg zur Verehrung des wahren Gottes, des „Bundesgottes“ Jehova (Jahweh) zurückzuführen.

Auch die Tatsache, daß das Volk Israel sich ein Bild, das *goldene Kalb*, gemacht hat und es als den „Gott, der dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat“ bezeichnete, war Götzendienst, und darum verstehen wir auch, warum Gott als das erste Seiner Gebote an das Volk sagte: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Du sollst dir kein *geschnitztes* Bild machen, noch irgendein Gleichnis dessen, was oben im Himmel, und was unten auf der Erde, und was in den Wassern unter der Erde ist. Du sollst dich nicht vor ihnen niederbeugen und ihnen nicht dienen; denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott...“ (2. Mo 20,3-5 und 5. Mo 5,7-9).

Dazu kommen klare Aussagen über die *Nichtigkeit* der Götzen: „Die Bildner geschnitzter Bilder sind allesamt nichtig, und ihre Lieblinge nützen nichts“ (Jes 44,9), und vom Holz wird gesagt: „Es dient dem Menschen zur Feuerung, und er nimmt davon und wärmt sich; auch heizt er und bäckt Brot; auch verarbeitet er es zu einem Gott und wirft sich davor nieder, macht ein Götzenbild daraus und betet es an“ (V.15)

„Denn alle Götter der Völker sind Nichtigkeiten, aber der HERR hat die Himmel gemacht“ (Ps 96,5; vgl. auch Ps 31,6). Hier ist das Wort „Nichtigkeit“ und das Wort „Götze“ im Hebräischen derselbe Begriff (s.a. Fußnote EÜ). Auch das im Neuen Testament für „Götze“ verwendete griechische Wort *eidolon* (von dem unser Fremdwort „Idol“ abgeleitet ist) bedeutet soviel wie „Schattenbild“ und macht deutlich, wie wertlos, nichtig und unlebendig die Götzen sind.

Diese Erkenntnis darf uns allerdings nicht dazu führen zu meinen, daß die Götzen überhaupt nicht existierten. Wenn der Apostel Paulus sagt, „daß ein Götzenbild nichts ist in der Welt, und daß kein anderer Gott ist als nur e i n e r“ (1. Kor 8,4), so sagt er auch, daß hinter den Götzenbildern Dämonen stehen, und „daß das, was die Nationen opfern [nämlich den Götzenbildern], sie den Dämonen opfern und nicht Gott“ (1. Kor 10,20). In der heidnischen Umgebung in Korinth war alles Fleisch, das auf dem Markt verkauft wurde, für Götzenopfer geschlachtet worden. Da ein Götzenbild nichts ist, sprach zunächst nichts dagegen, solches Fleisch zu essen, aber mit der Einschränkung, daß das Gewissen eines Mitbruders nicht dadurch verletzt wurde (vgl. 1. Kor 8,10-13). Die Teilnahme an einer Götzenopfermahlzeit selbst – an einem „Tisch der Dämonen“ – bedeutete dagegen Verbindung mit Dämonen, und dies war und ist für den Christen absolut unmöglich (1. Kor 10,21). „Ich will aber nicht, daß ihr Gemeinschaft habt mit den Dämonen“ (V.20).

Heute scheint es in unseren sogenannten christlichen Ländern keinen Götzendienst mehr zu geben (obwohl es auch in diesem christlichen Bereich die Verehrung von „Bildern“ gibt!). Es ist wahr, daß es hier keine Götzentempel im Sinn des alten griechischen Götzendienstes gibt, aber gibt es nicht eine ganze Reihe von „Gegenständen“, z.B. solchen Amuletten oder Talismanen, denen irgendwelche geheimnisvollen Kräfte zugeschrieben werden? Gibt es nicht heute wieder viel Aberglauben, d.h. „Glaube an Fabelwesen, Geister, zauberhafte Kräfte, Glaube an die Erforschbarkeit der Zukunft, auch an die Erscheinung außerirdischer Wesen“ (*Brockhaus Enzyklopädie*, 1986, I, 36)? Gerade in den letzten Jahrzehnten hat die Beschäftigung mit diesen Dingen rasant zugenommen: in jeder Zeitung findet man ein Horoskop, Filme wie „E.T. – der Außerirdische“ ziehen Millionen von Menschen

Begriffe: Götzendienst



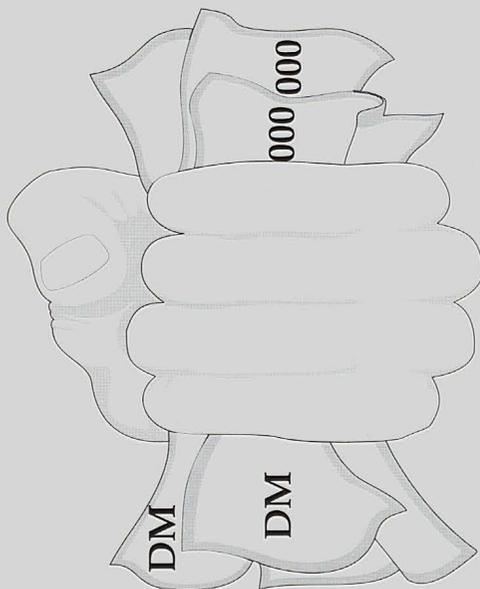
an und in ihren Bann. Bücher von von Däniken über die Zukunft und von Michael Ende („Die unendliche Geschichte“) werden in hohen Auflagen verkauft, weil die Menschen sich von Gott abwenden und darum solchen Phänomenen ihr Interesse zuwenden. Gottes Wort hat dies übrigens schon für die späteren Zeiten beschrieben: „Sie achten auf betrügerische Geister und Lehren von Dämonen, die in Heuchelei Lügen reden“ (1. Tim 4,1.2). Noch schlimmer wird es im zukünftigen Römischen Reich sein, wenn es eine echte Rückkehr zum Götzendienst geben wird: „Die übrigen der Menschen ... taten nicht Buße von den Werken ihrer Hände, daß sie nicht anbeteten die Dämonen und die goldenen und die silbernen und die ehernen und die steinernen und die hölzernen Götzenbilder, die weder sehen noch hören noch wandeln können“ (Offb 9,20).

2 Götzendienst wird in Gottes Wort auch unter einem moralischen Aspekt betrachtet. Der Herr Jesus selbst hat in der sogenannten Bergpredigt gesagt: „Niemand kann zwei Herren dienen ... Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“ (Mt 6,24). Mit „Mammon“ ist das Geld, der Gewinn und das „auf was man sich verläßt“ gemeint. Es wird an die Stelle des Vertrauens

auf Gott, ja an die Stelle Gottes selbst gesetzt. In diesem Sinn wird auch in Epheser 5,5 ein *Habsüchtiger* ein Götzdiener genannt (s.a. Kol 3,5). Er tut alles, um etwas in seinen Besitz zu bringen, er ist ausschließlich auf sich selbst fixiert. Selbst die leiblichen Genüsse können zum Götzen werden: „Deren Gott der Bauch“ ist (Phil 3,19). Hier ist auch der *Eigenwille* einzuordnen, der „wie Abgötterei und Götzendienst“ ist (1. Sam 15,23).

Was kann sich alles zwischen Gott und mein Herz stellen – Dinge oder auch Personen oder mein eigenes Ich! Alles das sind Götzen, die im Herzen den Platz, der Gott gehört, einnehmen. Luther hat einmal gesagt: „Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott.“ Jeder von uns hat daher sicher Anlaß zu überprüfen, wieweit das heutige Wohlstandsdenken mit all seinen Wünschen und Begehrlichkeiten sein Denken und Handeln gefangen nimmt. Wir dürfen die ernste Ermahnung des Apostels Johannes nicht überhören: „Kinder, hütet euch vor den Götzen!“ (1. Joh 5,21).

Rainer Brockhaus





Wo sind die Brüder?

Ich habe Euren Artikel über die Evangelisationsarbeit [Heft 5/95] mit sehr großem Interesse gelesen. Besonders anschaulich war das schöne Bild mit den Schwestern am Bibelstand. Entschuldigt, daß dieses Bild bei mir gewisse Assoziationen hervorgeufen hat. Ich dachte an die vielen Arbeiten an Bücherständen, wo es mehr Schwestern als Brüder gab – und ich habe mich gefragt: **Wo sind die Brüder?**

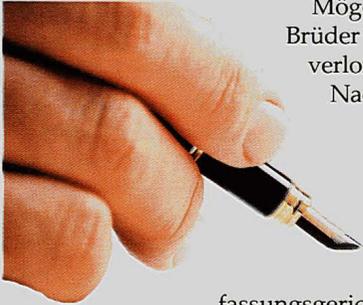
Wir leben in einer Zeit, die sehr gut mit den geistlichen Zuständen des 2. Timotheusbriefes verglichen werden kann. Wir kennen sicher alle die Aufforderung, sich von Gefäßen zur Unehre zu reinigen, um ein Leben – heilig dem Herrn – zu leben (Kapitel 2). Aber wir müssen auch die Ermahnung des 4. Kapitels bedenken: Tue das Werk eines Evangelisten!

Dieses Werk in der Öffentlichkeit hat der Herr in erster Linie Brüdern anvertraut. Wo sind diese Brüder? Wo sind die Zeugen Jesu, die gerade in „den letzten Tagen“ gesucht werden?

Bei verschiedenen Besuchen in Asylantenheimen bekam ich zu hören: Die Zeugen Jehovas und die Mormonen waren schon hier... Sekten haben das Arbeitsfeld verwüstet, ehe die ersten Christen sich aufmachten, zu gehen. Ist das nicht beschämend?

Möge es der Herr uns schenken, daß wir – Schwestern und Brüder – aus Liebe zu IHM hinausgehen, um von Ihm zu erzählen, verlorenen Menschen von IHM zu sagen (Stell Dir vor, Dein Nachbar oder Arbeitskollege geht EWIG verloren!).

H. Herr, Berlin



Das Kreuz im Klassenzimmer?

„Das Kreuz ist der Nerv. Das Verdikt des Bundesverfassungsgerichts gegen Kreuze in bayerischen Klassenzimmern erschüttert das Land weit über die Grenzen des Freistaates hinaus.“ Unter dieser Überschrift beschäftigte sich das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ am 14.08.1995 mit einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts. Dieses besagte, daß eine Vorschrift der bayerischen Schulordnung, die das Anbringen eines Kreuzes in jedem Klassenzimmer vorschreibt, gegen das Grundgesetz verstoße.

Das Urteil löste eine breite Diskussion, verbunden mit heftigen Kontroversen, aus. Der Grund dafür lag, nach Carl Amery, einem bayerischen Schriftsteller, in der Diskrepanz zwischen formalem und echtem Christentum: „Wenn die Bayern wahrhaft christlich wären, hätten sie gar nicht soviel Angst, ihre äußerlichen Glaubenssymbole zu verlieren.“¹

Für Paulus, den „Apostel der Nationen“, hatte das Kreuz – im Gegensatz zu vielen Menschen heute – nicht irgendeine symbolische Bedeutung. Er wußte: Jesus Christus hat „Frieden gemacht ... durch das Blut seines Kreuzes“ (Kol 1,20). Deswegen konnte er auch an die Korinther schreiben: „Denn ich hielt nicht dafür, etwas unter euch zu wissen, als nur Jesum Christum und ihn als gekreuzigt“ (1. Kor 2,2).

Hierin liegt auch heute noch die eigentliche Bedeutung des Kreuzes:

**Entscheidend ist nicht die Meinung vieler über das Kreuz,
sondern die persönliche Stellung zu dem Gekreuzigten.**

Jochen Klein